

UNhörbar #02 - Alles Gut(e)?: 75 Jahre Vereinte Nationen

3. Juli 2020

Constanze: Herzlich willkommen zu unserer zweiten Folge von UN hörbar, diesmal in anderer Besetzung. Ich habe diesmal Steve an meiner Seite und Sarah, hallo.

Steve/Sarah: Hallo Conni.

Constanze: Sehr gut. Leider wieder auch wir diesmal nicht live, denn Corona macht uns da immer noch einen Strich durch die Rechnung. Und abgesehen davon, selbst ohne Corona, muss man fairerweise sagen, sitzen wir auch immer relativ weit auseinander. Aber dennoch, ja, freue ich mich, dass wir heute hier zusammengekommen sind, und heute wollen wir eigentlich eher so ein kleines Geburtstagskränzchen hier machen, also die UN hat ja gerade ihren 75. Geburtstag gefeiert oder feiert ihren Geburtstag dieses Jahr, wann, das kann man noch nicht so genau sagen, die einen feiern am 26. Juni, die anderen am 24. Oktober, alle anderen feiern das ganze Jahr diesen Geburtstag. Ja, erstmal herzlich willkommen, Sarah und Steve, ihr seid beide Vorstandskolleg:innen von mir und alle im Landesvorstand vertreten und in dieser Funktion wollen wir heute gemeinsam, ich hab hier auch ein Weinglas stehen, gemeinsam anstoßen.

Steve: Sehr gut.

Sarah: Mit gutem Beispiel voran, Conni.

Constanze: Sehr gut. Ich hoffe, Ihr habt auch was zu trinken dabei. Ansonsten wird das eine ganz schön lahme Geburtstagsfeier. Ja, also Vereinte Nationen, ich habe lange überlegt, wie könnte man jetzt so beginnen. Einerseits hat bestimmt jeder sozusagen diesen UN-Moment für sich gehabt. Wie ist das bei euch, also bei mir war es so in der Schule das erste Mal, dass ich mit den Vereinten Nationen überhaupt so als Institution in Kontakt gekommen bin und da auch total idealisiert war, und auch im Studium wollte ich unbedingt Völkerrecht und Internationales Recht machen, und dann kam relativ schnell auch dieser krasse Ernüchterungsmoment, wo man sich gedacht hat, ja, warum denn das alles, ganz ehrlich. Wie ist das bei euch?

Sarah: Fang ich gern an. Ich muss ganz ehrlich sagen, ohne jetzt meiner Sozialkundelehrerin zu nahe treten zu wollen: gar nichts von den Vereinten Nationen.

Constanze: Also null? Okay.

Sarah: Möchte ich jetzt behaupten. Also das ist auch schon ein Weilchen her. Und ich hab dann über die Vereinten Nationen, also natürlich hat man immer so ein bisschen was gehört, aber dann im Studium das Model United Nations Projekt belegt und bin mit denen auch nach New York zu einer Model UN Konferenz geflogen, und seitdem bin ich eigentlich in diesem Sog der Vereinten Nationen drin und komm auch irgendwie nicht raus, weil ich, ja, Idealist durch und durch bin, und wenn du mich nach meinem UN-Moment fragst, Conni, würde ich sagen, dass das, glaube ich, 2015 war, bei der MUN Abschlusskonferenz in New York. Und wir saßen da in der allerersten Reihe, und man weiß immer nicht, wer der Abschlussredner ist, und es war tatsächlich Ban Ki Moon, der damalige Generalsekretär der Vereinten Nationen, der rauskam und, es ging gar nicht so um den Inhalt, den er da gesprochen hat, aber die Leute, das waren 2000 Personen, die haben ihn gefeiert wie einen Superstar. Und das habe ich so vorher noch nie erlebt, und das war sehr belebend und vitalisierend und einfach ein ganz toller Moment, und das werde ich, glaube ich, auch nie vergessen.

Constanze: Cool, und Steve, bei dir?

Steve: Ich bin immer noch beeindruckt von Ban Ki Moon. Bei mir gab es gar nicht den einen - irgendwie- UN-Moment, glaube ich, so zurückblickend, bei mir war das im Sozialkundeunterricht ähnlich wie bei Sarah, wenn ich mich richtig erinnere, also wir haben nichts zu internationaler Politik gemacht, erschreckenderweise, und bei mir ging das dann im Studium los, dass ich einen recht charismatischen Professor hatte und bei dem viele Seminare besucht habe, und fast jedes Seminar hat sich da um die Vereinten Nationen gedreht, ganz häufig um Peacekeeping, also um die Friedenssicherung, und dann haben wir viel zu Konflikten gearbeitet, Hausarbeiten geschrieben, und so bin ich dann eingestiegen, hab dann auch ein, zwei MUN-Erfahrungen sammeln können dürfen, das war dann noch mal so ein kleines Obendrauf, so ein kleines Top, genau, aber hauptsächlich waren das bei mir eigentlich so die internationalen Konflikte, mit denen ich mich beschäftigt habe, und dann am Ende des Studiums dann auch schon Syrien, die dann einen bleibenden Eindruck auf die eine oder andere Art hinterlassen haben.

Constanze: Ihr habt jetzt beide schon davon gesprochen, und vielleicht müssen wir das für manche Hörer auf jeden Fall noch mal erklären, für uns ist das selbstverständlich, aber MUN – Model United Nations, du hast es eben schon gesagt, vielleicht können wir das noch mal genau sagen, das ist eine Simulation, da geht es letztendlich darum, die Arbeit der Vereinten Nationen am Beispiel nachzuspielen. Kann man das so sagen?

Sarah: Absolut. Seht gut. Also, die Studierenden bekommen ein Land zugewiesen, und dieses Land vertreten sie dann in einem der vielen Gremien der Vereinten Nationen, das kann ein Menschenrechtsrat sein, das kann ein Komitee der Generalversammlung sein, oder auch der Sicherheitsrat, und sie müssen sich dann in dieses Land hineinversetzen, und dann auch für dieses Land argumentieren. Das heißt, sie bekommen ganz viel mit über internationale Politik, aber auch die Hintergründe, und was das interessante ist an MUN, ist, dass viele als Idealisten in das Programm reinkommen, und sagen, sie wollen mal für die UN arbeiten, und im Nachgang sehen sie die UN viel, viel kritischer, weil sie sich mit den Prozessen und dem ganzen bürokratischen Aufwand, der da Teil ist, plötzlich vertraut geworden sind, und das verändert auch den Blick auf die Vereinten Nationen.

Constance: Genau, und vielen Dank, Sarah. Das macht, glaub ich, auch noch mal deutlich, was wir als Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen tun, und insbesondere wir als Landesverband. Und was wir eigentlich wollen, ist, einerseits natürlich, die Vereinten Nationen sichtbarer zu machen, ihre Arbeit vielleicht noch zu erläutern und zu erklären, weil vieles passiert, ohne dass man das jetzt unmittelbar mitbekommt. Und andererseits aber auch, ich mein, einerseits schon, wir sind irgendwie schon Freunde und Unterstützer der Vereinten Nationen, das können wir, glaube ich, alle sagen, dass wir die sind, der Vorstand und Aktive, wir engagieren uns auf unterschiedliche Weise, aber dennoch ist es natürlich immer auch notwendig, sich kritisch damit auseinander zu setzen, und jetzt gerade auch so im Rahmen einer Geburtstagsfeier, wenn man will, kann man ja auch mal zurückblicken und sich fragen, na ja, ist denn die UN, die einen relativ hohen Anspruch hat, mit sehr großen und idealen Zielen einhergeht - in welcher Weise ist sie dem gerecht geworden, und in welchem Bereichen denn eben vielleicht nicht, oder, was hat sich vielleicht verändert?

Sarah: Vielleicht, Conni, wenn ich da noch eine Frage anschließen darf, konnte sie denn auch den Erwartungen, die man an sie hatte, gerecht werden, mit den Strukturen, die ihr gegeben worden sind.

Constanze: Genau, das ist nämlich gleich das nächste, vielleicht wollen wir da noch kurz einsteigen. Steve, du hattest dich ja auch so ein bisschen mit den Vereinten Nationen befasst, wie ist denn dein Eindruck dazu? Ist das jetzt ein Konstruktionsfehler?

Steve: Das ist tatsächlich eine gute Frage, eine sehr interessante Frage, die schon viele Menschen über viele Jahrzehnte hinweg beschäftigt hat. Es gibt tatsächlich in den Vereinten Nationen einige

Konstruktionsfehler, könnte man sagen, ein Punkt ist zum Beispiel, über den auch berichtet und geschrieben wird, der Sicherheitsrat bspw., der sich besonders mit Fragen des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit beschäftigt. Und dort gibt es fünf ständige Mitglieder, Frankreich, Großbritannien, China, die USA und Russland, und diese fünf Mitglieder haben ein Vetorecht, das heißt, sie dürfen Entscheidungen innerhalb dieses Gremiums blockieren, und beispielsweise ist das dann vor dem Hintergrund des Syrienkonflikts lange Zeit nicht gelungen, eine Entscheidung zu fassen, eben weil Mitglieder des Rates dieses Verfahren blockiert haben. Häufig wird das dann als ein Scheitern der Vereinten Nationen betrachtet. Man kann das ganze aber auch so lesen, dass das Recht auf das Veto bereits im Gründungsvertrag der Vereinten Nationen, in der Charta 1945, niedergeschrieben ist, und dass das eben eine normale Funktionsweise ist, dass diese fünf Staaten das Recht dazu haben, bestimmte Prozesse zu blockieren. Das ist nur ein Beispiel dafür, und für mich ist eben besonders interessant, dass man das auf zwei Arten mindestens so lesen kann. Einmal als ein Versagen der Organisation als ganzes, aber einmal auch als die Befugnisse, die den Mitgliedern der Organisation eingeräumt werden.

Constance: Ich finde das vor dem Hintergrund auch mal ganz spannend, sich immer die Frage zu stellen: Einerseits, so eine Resolution des UN-Sicherheitsrats ist verbindlich, hat immer eine stärkere rechtliche Wirkungskraft als so zum Beispiel der UN-Generalversammlung. Das muss man vielleicht auch ganz kurz erklären, also UN-Generalversammlung ist sozusagen die Vollversammlung der Vereinten Nationen, in der alle 193 Staaten vertreten sind, jeder Staat eine Stimme hat, und wo Entscheidungen nach dem Mehrheitsprinzip getroffen werden. Das kann man eigentlich so ganz grob zusammenfassen. Also, hab ich, glaube ich, nicht irgendwas vergessen. Und alle Beschlüsse, die dort erstmal ganz grundsätzlich gefasst werden, sind unverbindlich.

Steve: Genau. Man sagt, also ich les das immer so in Texten, sie haben den Charakter einer Empfehlung. Eine Empfehlung an die Staatengemeinschaft, oder an die internationale Gemeinschaft.

Constance: Und selbst das kann man einerseits kritisieren, dann auch in meinem Studium war ich dann mit Völkerrecht befasst, und wurde ich auch häufig damit konfrontiert, dass gesagt wurde, ach, alles nicht verbindlich, was bringt das denn überhaupt, und damals hatte dann ein Professor dann auch einen ganz wichtigen Punkt, der mir bis heute immer noch in Erinnerung geblieben ist, denn der hat gesagt, ja, das mag sein, dass alle Beschlüsse, die dort gefasst werden, sind unverbindlich, es gibt ja auf völkerrechtlicher Ebene viele Verträge, die, so Verträge sind ja verbindlich, wenn sich ihnen die Staaten unterwerfen, aber auch die Erklärungen, die dann nur Empfehlungscharakter haben, aber trotzdem in dem Rahmen eine Wirkung entfalten, und vielleicht sogar mehr Wirkung entfalten können, zu einzelnen Themen, als sie entfalten würden, wenn sie von Anfang an verbindlich Regeln werden würden, also, wisst ihr, was ich meine, also.

Sarah: Absolut. Wobei man da vielleicht wieder, das ist ja auch so eine Kritik an der Generalversammlung, die ja gerne in einem einstimmigen Prozess, also quasi im unanimous-decision-making, sagt man im Englischen immer so schön dazu, dass also jeder dafür ist, und man das gar abstimmt, ohne dass es eine tatsächliche Abstimmung in dem Sinne dazu gab, sondern es gibt einfach keine Stimme dagegen. Dass die Resolutionen, die in der Generalversammlung hervorgebracht werden, dass die so ausgewaschen sind, so wenig Aktion noch drin haben, und wirklich Handlung, damit man wirklich alle Länder an einen Tisch bekommt, und sagen können, ja, wir sind damit einverstanden, dass eigentlich schon diese noch nur Empfehlungen noch weniger Kraft haben.

Steve: Das ist, wie ich finde, ein sehr interessanter Punkt. Ich würde auch noch gern eins draufsetzen. Conni hat ja jetzt sozusagen die völkerrechtlich nicht bindende Wirkung von Empfehlungen der Resolutionen von UN-Generalversammlungen betont. Du hast auf den Aushandlungsprozess und den

zum Teil verwaschenen Charakter dieser Resolutionen angespielt. Ich würde noch was drittes, positives ergänzen, dass auch, wenn sie verwaschen sind, zum Teil inhaltlich und völkerrechtlich nicht bindend, sind sie eben doch der Ausdruck sozusagen der internationalen Gemeinschaft, also, ich glaube, es gibt keine andere internationale Organisation, in der eben 190 Mitgliedsstaaten vertreten sind, und wenn diese 193 Staaten sich zu etwas entscheiden und das ausdrücken können, in einer Resolution, hat das dann eine, z.T. sehr hohe Legitimation. D.h., es wird als angemessener Ausdruck für bestimmte Ziele usw. betrachtet.

Sarah: Absolut. Wobei man darf, glaube ich, nicht immer vergessen, dass diese Resolutionen so einen symbolischen Charakter haben, und es gibt einige sehr wichtige Deklarationen und Konventionen, die in der Generalversammlung angestoßen worden sind. Sei es nun die Sustainable Development Goals, oder zuvor auch die Millennium Development Goals. Aber auch Themen wie die von indigenen Völkern, die Rechte, die geschützt werden müssen etc. Ich weiß aber nicht, es gibt natürlich einige Staaten, von denen ich behaupten möchte, dass sie die UN wohlwollend anblicken, und diese, ja, positiv unterstützen, die dann natürlich auf diese Resolution der Generalversammlung schauen, kann man die im nationalen Recht mit einbringen, oder wie kann man die umsetzen, wie kann man da was für tun. Natürlich gibt es aber auch Länder, die den Vereinten Nationen gegenüber kritischer stehen, und die dann aber sagen, nein, das machen wir jetzt aber nicht. Und das ist dann eben wieder die Frage. Wenn das eben nur wieder Länder machen, die sowieso wie an die Vereinten Nationen glauben, und die die Politik auch machen wollen, eben durch die Vereinten Nationen, reicht das aus.

Steve: Ja, da kommen wir eigentlich zum nächsten Problem, also ich weiß nicht, ob das jetzt zu weit führt, also ich würde jetzt kurz quasi den Punkt machen, oder diesen Punkt einführen, generell, zur Durchsetzung von Völkerrecht. Also das ist ja das Grundproblem sozusagen, auf der internationalen Ebene der Politik ist, dass es keine einheitliche Durchsetzungsinstanz gibt. Wir haben nicht den Leviathan, also den Überstaat, der anderen Staaten zwingend Vorgaben machen kann und diese im Zweifelsfall auch durchsetzen kann, sondern dass beruht alles mehr oder weniger auf Freiwilligkeit.

Constanze: Absolut, und trotzdem, und das ist glaube ich der Punkt, den ich sagen wollte, dass trotz alledem fehlenden Durchsetzungsmechanismen, die man hat, dass man sagt, du machst das jetzt, und sich trotzdem an ein Großteil der fehlenden Regelungen ja dennoch gehalten wird. Das ist zumindest mein Empfinden und ich hab dazu auch noch mal einen Aufsatz gelesen, dass das ja ganz viele Regeln sind, die ganz selbstverständlich sind, auch im alltäglichen, daran würde niemand, kein Staat, daran zweifeln. Das fällt halt dann auf, wenn wir in den Bereich kommen, wo es um Konflikte geht, wenn es aber auch um die Verletzung von Menschenrechten geht. Wo es dann dahingeht, zu sagen, das sind vielleicht schon Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Dann wird es sozusagen schon punktuell gebrochen, auch wenn das nicht immer so aussieht, und dann wird dagegen verstoßen. Oder, wie ist euer Eindruck?

Sarah: Absolut. Kann ich dir nur zustimmen. Ich glaube, der größte Vorteil und gleichzeitig der größte Nachteil der Vereinten Nationen ist – ich habe aber auch keine Lösung dafür – ist, dass sie geprägt ist von ihren Mitgliedsstaaten. Sie kann nur das tun, sie kann nur das versprechen und das umsetzen, was die Mitgliedsstaaten eben besprechen und beschließen. Und sie kann auch nur das implementieren, was dann die Mitgliedsstaaten in ihren eigenen Nationen dann, in ihren eigenen Nationalstaaten, im Sinne ihrer eigenen Souveränität umsetzen und umsetzen wollen. Und ich glaube, das ist so der größte Knackpunkt, auch nach 75 Jahren Vereinten Nationen, wobei ich noch keinen positiven Weg gefunden habe, damit umzugehen.

Steve: Ja, ich sehe das genauso. Ich würde immer noch gern den einen Punkt aufmachen, wir haben jetzt ganz viel über die UN gesprochen, ich möchte nur für die Zuhörer, die das interessiert, auch zeigen, dass das auch für den UN-Sicherheitsrat, von dem man ausgeht, dass seine Entscheidungen

völkerrechtlich bindend sind, dass auch diese Beschlüsse nicht automatisch umgesetzt werden. Also wenn sich Staaten einfach nicht daran halten, was da beschlossen wird, gibt es keinen automatischen Mechanismus, das irgendwie eine internationale Polizei kommt, oder der Sicherheitsdienst, der dafür sorgt, dass diese Entscheidungen umgesetzt werden. Das gibt es einfach nicht, aber gleichzeitig noch was positives: Ihr hattet vorhin von wegweisenden Deklarationen und Erklärungen etc. gesprochen, dass eben ein Punkt ist, obwohl viele Dinge oder fast alle Dinge nicht bindend sind oder häufig auch gar nicht durchgesetzt werden können, dass aber zumindest eine internationale Sprache geschaffen werden wird. Ich hatte mir heute noch mal die Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte angeschaut, und das ist eben auch ein nicht-bindendes Dokument. Aber es ist eine Auflistung von Definitionen, von bestimmten Rechten, die wir haben, die dann, immer wieder, z.B. auch im Menschenrechtsrat, der ja auch immer wieder häufig kritisiert wird, immer wieder auf den Tisch gelegt werden, und immer weiter dann Verhandlungs- und Kommunikationsprozesse prägen, so dass das irgendwann auch in die Sprache der Staaten eingeht.

Sarah: Und das ist es, was den Vereinten Nationen ja schließlich Sinn gibt. Es ist die internationale Plattform. Wo sonst kommen 190 Mitgliedsstaaten und dann noch Länder, die Beobachterstatus haben, NGOs etc. zusammen, um international relevante Themen zu besprechen, und meines Erachtens ist es das, die UN ist nicht perfekt, aber das ist sie, und deshalb brauchen wir sie auch. Und wir müssen uns deswegen auch immer wieder damit auseinandersetzen, wie wir die Vereinten Nationen stärken können.

Constanze: Genau, und ich finde, dass ist auch immer der wichtigste Punkt, den man an der Stelle machen muss, wenn immer gesagt wird, ja, was macht denn die UN, und die UN sagt wieder nichts, und eigentlich müsste man dann immer sagen, die Mitgliedsstaaten, also die Staatengemeinschaft insgesamt tut gerade sehr wenig, in der und der Sache, weil, natürlich kann der Generalsekretär bestimmte Themen auf die Agenda setzen und kann versuchen, sich dafür einzusetzen. Ja, oder, auch selbst diplomatisch aktiv zu werden. Und insofern sind die Vereinten Nationen der Rahmen, der Raum, letztendlich, aber was die Staaten in ihren Funktionen daraus machen, das kann man im ersten Schritt nicht zwingend den Vereinten Nationen selbst vorwerfen. Und da bin ich auch total bei dir, eigentlich ist es umso wichtiger, diese kritischen Problempunkte zu sehen, und sich letztendlich dafür einzusetzen, dass da der Wirkungsgrad erhöht wird.

Sarah: Absolut.

Constanze: Dass dieses Forum noch besser gesehen wird, dass eine noch bessere Ebene dafür geschaffen wird, auf man miteinander verhandeln kann. Und letztendlich, das muss man sich auch immer vor Augen halten, ich hatte mir in den letzten Tagen noch mal angeschaut, was es so für Sonderorganisationen und Nebenorgane gibt. Und da, muss man ehrlicherweise sagen, das hat sich so extrem ausdifferenziert, zu den einzelnen Themen, wo es letztendlich kleinere Einheiten gibt. Zu einzelnen Themen wie Flüchtlingsthemen etc. wo sich dort auf kleinerer Ebene, aber ganz unspektakulär und ganz speziell, was eben nicht auf nationaler Ebene gelöst werden kann, sondern wo es alles zusammen besprochen und gelöst wird. Wo da jeden Tag Menschen zusammen sitzen, also jeden Tag ist übertrieben, aber letztendlich Menschen zusammensitzen und sich austauschen und überlegen, was für eine Lösung können wir da gemeinsam finden, damit wir das und das besser hinkriegen. Da werden Gelder bereitgestellt, und so weiter und sofort. Ich sehe da vor allem die Stärke der Vereinten Nationen, vor allem auch in diesen Sonderorganisationen und Nebenorganisationen.

Sarah: Absolut, das ist auch ein Punkt, den ich noch anbringen wollte, dass man immer so sagt, die Vereinten Nationen arbeiten nicht richtig, und sie haben keine Mechanismen, Dinge umzusetzen, aber wenn man auf die einzelnen Programm und Funds etc. geht, die ja auch zum System der

Vereinten Nationen so als Ganzes gehören, da sieht man ganz stark einzelne Erfolge, auch über Jahre hinweg, auch wenn man immer sagt, der Sicherheitsrat muss reformiert werden und wird nicht reformiert, wenn wir uns zum Beispiel den Menschenrechtsrat angucken. Das war ja vorher ein anderes Konstrukt, und dann hat man gesagt, das funktioniert so nicht, dann korrigiert mich, wenn es falsch ist, aber darum hat man 2007 den jetzigen Menschenrechtsrat neu gegründet, weil man eben gemerkt hat, das Konstrukt zuvor hat so nicht funktioniert, es hat nicht getan, wozu es implementiert wurde oder ausgestattet wurde.

Steve: Genau. Ich glaube, ich will nicht klugscheißen, es war ab 2005, aber – absolut richtig.

Sarah: Alles gut, Steve.

Steve: Nur falls aufmerksame Zuhörer denken, oh Gott, es war doch nicht 2007. Ich glaub, es war 2005.

Constanze: Okay, nur, weil Ihr das gerade sagt, es ist natürlich so, dass würde uns insgesamt sehr freuen, wenn ihr, die aufmerksamen Zuhörer generell, uns schreibt, was Ihr denkt, also wie ist eure Meinung dazu, oder, weil, auch das möchten wir letztendlich, wir möchten einerseits die UN hörbar machen, mit dem Podcast, aber wir möchten auch verschiedene Stimmen hörbar machen, die sich mit der UN in irgendeiner Form auseinandersetzen, und auch gern kritische Stimmen, die, ich meine, das System wird nie besser wenn man davor steht und nur jubelt.

Sarah: Richtig.

Constanze: Sondern wir müssen uns damit auseinandersetzen, und ich glaube, da hat man auch eine gute Chance, da weiterzukommen.

Sarah: Conni, wenn ich ganz kurz noch mal einhaken darf, ich habe kurz nachgeguckt, das war 2006, wir haben also beide ein bisschen recht gehabt.

Steve: Na gut, damit kann ich leben.

Sarah: Ich auch, sehr gut sogar.

Constanze: Na sehr gut.

Steve: Oh Mann.

Sarah: Ich hatte noch einen Punkt zu dem, was du vorhin gesagt hast, Steve. Und zwar die Sanktionsmechanismen des UN-Sicherheitsrates. Ich glaube, die Schwierigkeit daran ist, wie du schon gesagt hast, wenn ein Land das nicht umsetzen will, dann gibt es keine Mechanismen, mit denen man das Land sozusagen zwingen kann. Ich glaube, dass man da noch unterscheiden muss, zwischen einem permanenten Mitglied des Sicherheitsrates der fünf Vetorechte und eben den nicht-permanenten oder auch den anderen Mitgliedsstaaten. Ich glaube schon, dass es Sanktionsmechanismen gibt für Länder, die eben nicht zu den P5, also zu den Permanenten Fünf, gehören, dass es aber keine Sanktionsmechanismen für eben diese fünf, weil die natürlich immer mit ihrem Veto, wie du vorhin schon sagtest, alles blockieren können, und ja auch getan haben. Da können wir in ganz verschiedene Richtungen blicken, sei das die USA oder Russland, die eben Dinge getan haben, entweder ohne ein Sicherheitsratsmandat, oder trotz eines Mandates etwas nicht getan haben.

Steve: Ja, sehr gut, vielen Dank sozusagen, für die Verfeinerung meiner Aussage. Also, was mir vorhin noch wichtig war, zu sagen, also es gibt keinen Automatismus, es können Sanktionsmechanismen oder ja Verfahren beschlossen werden. Die können auch umgesetzt werden, wenn die Staaten die entsprechenden Mittel und auch den politischen Willen dazu zur Verfügung stellen, um das dann

auch tatsächlich durchzuziehen, aber diesen Automatismus gibt es eben nicht, und das ist von dir noch mal ein Superpunkt, dass diese P5 eben im Vetorecht eben immer die Chance haben, wenn Dinge entgegen ihrer eigenen Interessen laufen, dass sie die blockieren können, und damit sozusagen auch gefeit sind vor Sanktionen gegen sich selbst.

Sarah: Richtig, absolut. Und es ist ja nicht nur gegen sich selbst, wir sehen das ja auch ganz stark, was jetzt zum Beispiel Verbündete angeht. USA und Israel ist da immer ganz gutes Beispiel, die USA sind ja beispielsweise auch aus dem Menschenrechtsrat eben ausgestiegen und haben den verlassen, weil sie sagen, dass Israel da unfair behandelt wird, also das geht ja manchmal nicht nur für sich selbst, sondern eben auch weil die Länder einem jeweils nahestehen.

Steve: Ja richtig. Und in Syrien sehen wir das auch. Russland schützt das Assad-Regime usw. Genau. Guter Punkt.

Constanze: Genau, oder letztendlich auch in Myanmar. Also das hat mich auch persönlich irgendwie sehr betroffen, also wir waren 2016 noch mit der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen auf einer Studienreise in Myanmar und haben sowohl mit Regierungsvertretern gesprochen, aber auch mit UN-Organisationen, die eben vor Ort sind, die die Situation länger schon im Auge hatten. Der Tenor dieser Reise war eigentlich ja, supercool, ja das Land hat sich geöffnet, es gibt Reformprozesse, es geht irgendwie aufwärts, wenn man so will. Ja, und kurze Zeit später, letztendlich, kurz, nachdem die Reise beendet war, verschärfte sich die Situation gerade in Bezug auf die Rohingya, die vertrieben wurden und eh schon eine lange Leidensgeschichte hinter sich hatten und haben, und nochmal massiv verschlimmern und da habe ich mich eben auch immer wieder gefragt, was ist los, ich meine, der UN-Sicherheitsrat hätte hier sehr gut die Möglichkeit, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, und damit meine ich nicht zwingend eine Intervention oder ähnliches, aber, aber auch da, wie ihr eben auch schon hervorgehoben habt, es kommt eben auf die Interessen an, und China ist ein sehr enger Bündnispartner von Myanmar, und die stellen sich eben hinter das Land und verteidigen eben auch die Politik gerade auch in Bezug auf den Umgang mit der Vertreibung der Rohingya. Und das ist vielleicht einfach auch ein Punkt, das ärgert einen, das trifft einen und macht einen irgendwie auch wütend, und gleichzeitig ist man da auch irgendwie machtlos. Man kann da wieder nur auf die Sonderorganisationen oder Nebenorgane der UNO stützen, die dort trotzdem sehr gute Arbeit leisten, und das haben wir dort auch gesehen. Die sich versuchen einzusetzen, die Regierung beraten, die versuchen auch, ja das Wissen über bestimmte Prozesse auch in das Land zu bringen, aber letztendlich, scheitert daran dann ein größerer Einsatz, in welcher Form auch immer, ich mein, man könnte ja auch meinen, wo sind die Blauhelme, das wäre doch mal was. Das ist doch eigentlich was, wo ich immer dachte, Mensch, die Blauhelme, die die UN haben, haben also theoretisch auch die Möglichkeit. Blauhelme, die stehen für Frieden, die können Frieden schaffen, und so weiter. Aber wenn man jetzt mal ganz idealistisch denkt, die könnten das ja eigentlich machen und gleichzeitig nutzt man dieses Mittel vielleicht immer noch zu selten, andererseits muss man sich halt auch immer noch fragen, da, wo das Mittel genutzt wurde, wieviel hat das tatsächlich genützt?

Sarah: Und vor allem wie nachhaltig hat es was gebracht? Das bringt ja auch nichts, an verschiedenen Konflikten kann man das ja sehen, es bringt ja auch nichts, dass man sich auf gewisse Zeit als Lösung eine Salbe auf die Wunde legt, aber eigentlich diese tiefergehenden Beschwerden gar nicht lösen kann, vielleicht von außen gar nicht lösen kann, sondern dass das von innen gelöst werden muss. Da gibt es ja ganz viele verschiedene Perspektiven drauf. Und da ist auch jeder Konflikt, glaube ich, verschieden, ja aber, das ist was ganz wichtiges, was du da sagst und ich glaube, das ging uns allen schon mal so, möchte ich mal behaupten, dass wir auch verzweifelt sind an den Vereinten Nationen. Wir hatten auch über Jemen schon gesprochen. Das ist auch ein Konflikt, der von der internationalen Gemeinschaft immer wieder vernachlässigt und gar ignoriert wird. Und das ist ja eine der schlimmsten

humanitären Krisen überhaupt, und auch da passiert einfach nichts. Und man fragt sich dann auch immer so, ist das etwas, was wir jetzt erst in den letzten Jahren wiedersehen, war das mal anders, waren die Vereinten Nationen mal besser strukturiert. Sind sie vielleicht auch zu groß geworden, da gibt es ja ganz viele verschiedene Meinungen auch dazu, aber ich glaub, ganz wichtig ist immer wieder, sich kritisch damit auseinanderzusetzen, und da bin ich auch dankbar, dass wir das bei der DGVN so machen, und nicht nur, ja, diese romantische Brille aufhaben, und sagen, ja die Vereinten Nationen sind toll. Denn sie sind toll, weil sie diese Dialogplattform sind, aber sie haben auch ganz viele kritische Punkte, mit denen man sich auseinandersetzen muss.

Steve: Wenn ich da noch mal einhaken dürfte, ihr habt, wie ich finde, da super Punkte gebracht, einfach, die ich nochmal so rausziehen will, und vielleicht noch mal ein bisschen stärker machen möchte. Wenn es darum geht, so ein realistisches Bild von den Vereinten Nationen zu haben. Das eine ist, was Conni gerade gesagt hat, dass wir eben nicht die Vereinten Nationen irgendwie als ein neutrales Objekt betrachten, auch wenn wir das häufig so lesen, irgendwie, wenn wir uns die Charta anschauen und die Werte, für die die Vereinten Nationen stehen, sondern innerhalb der Organisation laufen politische Prozesse ab, und das geht darum, Mehrheiten zu finden, Entscheidungen durchzusetzen, und wenn wir dann am Beispiel Myanmar sind, oder auch Jemen, gibt es eben vielleicht den politischen Willen einfach nicht dazu, um da Entscheidungen zu fällen, die dann auch wieder Entscheidungen und Konsequenzen nach sich ziehen, und das ist nämlich ein zweiter Punkt, ja, wir hatten jetzt noch kurz über die Blauhelme gesprochen, und das betrifft auch noch ganz andere Bereiche. Man muss da vielleicht auch noch mal den Punkt deutlich machen, dass die Vereinten Nationen an sich sehr begrenzte Mittel und Ressourcen verfügen, also das geht beim Finanziellen los, bei den Pflichtbeiträgen für den Haushalt, aber das reicht eigentlich nur für die Verwaltung sozusagen.

Sarah: Und wird auch selten pünktlich bezahlt.

Steve: Genau. Guter Punkt. Trump, USA, um ein Beispiel hier zu nennen. Die Blauhelme der UN haben keine eigene Armee sozusagen, keine eigenen Truppen, sondern die Truppen müssen, wenn sich entschieden wird, wenn es um den Einsatz geht, bleiben wir jetzt mal beim Jemen, müssen Truppen gesammelt werden, von den contributing countries, also von den Truppenbereitstellern. Also das ist auch wieder ein Extra-Prozess, der da laufen muss. Und, genau, jetzt hast du das schon angesprochen, mit vielen Staaten auch, die sich derzeit eher zurückhalten, und eher auf einzelstaatliche Interessen abzielen, können solche Prozesse dann eben nicht in Gang kommen, und dann sind wir in so einer Situation, dass das politische Spiel wird nicht erfolgreich im Sinne der Vereinten Nationen gespielt. In Syrien spielen die Vereinten Nationen keine große Rolle, in Afghanistan auch sehr begrenzt, im Jemen nicht usw. Daran scheitert es dann sozusagen, wenn die Staaten nicht wollen und nicht möchten.

Sarah: Absolut. Ich kann dir nur in allem zustimmen. Und ich glaube, was immer wichtig ist, ist die Perspektive, die Einstellung, die Identität, das Narrativ, ganz gleich, wie man das nennen möchte, mit dem sich eben die Länder mit an den Verhandlungstisch setzen. Das kann in dem einen Konflikt eben sein, dass manch eben aus gewissen Gründen sagen, nein, da möchten wir nicht unterstützen, so offen werden die das nie sagen, aber die werden Gründe nennen, weshalb sie das nicht machen. Und dann gibt es zum Beispiel, das war, glaube ich, letztes Jahr oder vor zwei Jahren, da bin ich mir nicht ganz sicher, recht groß im Gespräch, auch in Deutschland, die Resolution, ich glaub, 2467, die zu Frauen, Frieden und Sicherheit, im Anschluss an die Resolution 1325, die 2000 verabschiedet worden ist. Die hat Deutschland ja hervorgebracht, oder, hat die eingebracht, in die Diskussion, und hatte eben auch einen Passus drin, so, Zugang zu reproduktiver Gesundheit. Und Amerika hat gesagt, wenn ihr diesen Satz oder diesen Wortlaut dadrin habt, dann werden wir ein Veto vorbringen. Und hat da quasi, aufgrund dieser eigenen nationalen Politik, dieser eigenen nationalen Perspektive ein

Dokument, das internationale Kraft hat, geschwächt. Das gleiche haben wir jetzt auch wieder gesehen, mit der Revision, die zu Beginn der COVID-19-Pandemie verabschiedet worden ist. Da gab es den Streit zwischen Amerika und China, ob man eben auf die Weltgesundheitsorganisation verweisen sollte oder eben nicht. Und da habe ich mich immer gefragt, das sind so kleine Details, die dann eben auch diese Resolution dann wieder schwächen oder vielleicht gar nicht auch die Möglichkeit haben, dass diese Resolution verabschiedet wird. Und da finde ich, wird dieser Wille der Mitgliedsstaaten ganz besonders deutlich.

Steve: Ja, ich kann mich da an das Studium erinnern, da ging es häufig um die Millenniumserklärung aus dem Jahre 2000, wo unter anderem die sogenannte Schutzverantwortung auch besprochen wurde und da lassen sich an verschiedenen Resolutionsentwürfen wirklich gut nachvollziehen, also Texte dazu, wo Leute das beschrieben haben, wie wirklich einzelne Worte ausgetauscht und gestrichen wurden. Und das läuft aber täglich ab auf dieser Ebene, das ist keine Seltenheit, genau.

Constanze: Das ist natürlich ein wichtiger Punkt, wenn es um Kooperationen geht, natürlich, ist der kleinste gemeinsame Nenner dann ein schwächeres Ergebnis, was man zum Schluss dabei raus hat. Und zum anderen, ja, ich versteh dann manchmal auch die Kritik, dass gesagt wird, dass die UN nur als Vorwand, und dann eben auch ein Stück weit für die eigenen Interessen genutzt und gebraucht wird, ich will nicht „missbraucht“ sagen, weil das schon negativ behaftet ist. Sonst, wenn es gebraucht wird, und eigentlich gar nicht so sehr, und das wäre so mein Wunsch, orientiert an den Prinzipien des Völkerrechts, oder an Grundsätzen, die wir uns in verschiedenen Verträgen, sei es in Völkerrechts- oder Menschenrechtsverträgen, letztendlich selbst zur Grundlage gemacht haben. Und dass die Staaten eigentlich vielmehr näher an diesem Prinzipien agieren würden als zu sehr im Kalkül der eigenen Interessen.

Sarah: Und das ist, glaub ich, wiederum verbunden mit der Glaubwürdigkeit, die einzelne Staaten an die UN haben oder auch die Bürgerinnen und Bürger an die UN haben. Diese Glaubwürdigkeit, das die UN tatsächlich ein Forum ist, das tatsächlich was bewegen kann, weil es so oft stagniert.

Constanze: Ja, und wir hatten ja, das kann man schon sagen, ein Vorgespräch, das kann man ja hier auch in die Runde sagen, das kann man da draußen auch durchaus wissen, dass wir uns im Vorfeld natürlich durchaus Gedanken darüber gemacht haben, worüber wollen wir nachher wie sprechen, ja, und da sind wir so ein bisschen auf die Frage gekommen, damals der Völkerbund, der hat es sozusagen nicht geschafft, der war nicht gut genug, der hatte eine relativ kurze Lebensdauer, nach dem ersten Weltkrieg entstanden, und dann mit Ende des Zweiten Weltkriegs auch aufgelöst und die UN an sich gegründet, als neue Organisation. Brauch es jetzt wieder sozusagen so einen Neuanfang, Komplettneuanfang, wo man sagt, nee, das bisherige Konzept ist irgendwie nicht gut genug, wobei man natürlich sagen muss, der Völkerbund hatte sehr viele Parallelen, also man hatte letztendlich gar nicht soo massiv viel geändert. Jetzt erstmal eure Gedanken dazu? Vielleicht zum Abschluss.

Sarah: Steve, magst du anfangen?

Steve: Ja, das ist natürlich ein großes Thema, ganz grundsätzlich, also aus meiner Sicht muss man das System solange nicht ändern, wie die Rahmenbedingungen noch gegeben sind, und die Rahmenbedingungen der Vereinten Nationen sind ja auch in Artikel 2 der Charta ausgedrückt, z.B. dass wir ein System von souveränen Staaten haben, also zum Beispiel diese 193 Mitgliedsstaaten, die eben auf dieser zwischenstaatlichen Ebene Entscheidungen usw. treffen, und das System gilt noch, auch wenn es da natürlich Verschiebungen gibt. Darüberhinaus sind die Ziele und Aufgaben der Vereinten Nationen, ich will das nur ganz, ganz kurz machen, weiterhin relevant, also das Hauptziel ist die Wahrung des Weltfriedens und der Internationalen Sicherheit. Es geht weiterhin um ein friedliches Zusammenleben, ich weiß gar nicht, wie es genau ausgedrückt ist, ich glaub, freundschaftliche Beziehungen zwischen den Staaten aufzubauen, und drittens, Zusammenarbeit, in

internationalen Problemlagen herzustellen, und das kann dann Umwelt, Soziales, Kulturelles und Wirtschaftliches sein, und aus meiner Sicht sind diese drei Tätigkeitsfelder, so nenn ich das jetzt mal, weiterhin erstrebenswert, weshalb wir auf jeden Fall ein Forum für die Vereinten Nationen weiterhin brauchen, gleichzeitig sollte aber auch Formen angestrebt werden, das betrifft zum einen den heute schon angesprochenen Sicherheitsrat, wo es viele Reformvorschläge gibt, und jetzt, eine Sache nebenbei, die DGVN hat beispielsweise seit 2018 eine AG UN-Reform eingesetzt, in der alle Mitglieder der DGVN und auch darüberhinaus sich mit dem Thema beschäftigen konnten, und da hat man wirklich eine breite Palette an Reformvorschlägen auf allen Ebenen, also von Verwaltungsvorschlägen bis hin zur Friedenssicherung bis hin zum Sicherheitsrat, usw. gemacht, und die gibt es auch von ganz anderer Seite, diese Vorschläge, und solange man weiter daran arbeitet, muss man glaube ich nicht, die UN platt machen, um es mal ganz hart auszudrücken, und irgendwie neu aufsetzen, sondern die Vereinten Nationen befinden sich schon immer in einem Reformprozess, seitdem sie existieren, und die Hoffnung wäre eben nur, dass die Reformen auch erfolgreich verlaufen, aus meiner Sicht.

Sarah: Ja, absolut, ich fand, das war ein ganz toller Schlußsatz, den du da jetzt noch gemacht hast. Also ich stimme da Steve in allen Punkten zu, die UN ist und bleibt das beste Forum, das wir haben. Dass das nicht perfekt ist, ich glaube, das liegt daran, dass Menschen involviert sind, und kein Mensch ist perfekt. Das darf man immer nicht vergessen, und deshalb muss man da immer gucken, was ist meine Erwartungshaltung, und in welchem Rahmen und welche Mechanismen haben die UN eigentlich, um etwaige Dinge umzusetzen. Ich finde aber gleichzeitig, dass wir vielleicht gar nicht immer nur daran denken müssen, ach, die UN kann nicht agieren, weil die Mitgliedsstaaten, die blockieren das, oder die fördern das nicht, oder die fördern das falsche, was auch immer. Ich glaub, dass wir alle schon ein Mitspracherecht haben, nämlich, indem wir wählen gehen. Indem wir partizipieren, an politischen Prozessen in eigenen Ländern, denn das sind die Personen, die letztendlich für unser Land dann in den Vereinten Nationen sitzen und da ihre eigene Agenda hervorbringen. Und das finde ich einfach einen ganz wichtigen Punkt. Ich glaube, die UN zu reformieren, halte ich für schwierig aufgrund der Punkte, die wir auch schon genannt haben, die Vetomächte etc. Aber dass wir alle informiert durchs Leben gehen und uns damit beschäftigen, was die Vereinten Nationen machen, und was unsere Politiker auch national machen, auch europäisch machen. Und das gilt für alle Kontinente. Ich glaube, da können wir tatsächlich Einfluss nehmen und vielleicht gibt es dann doch irgendwann den großen Reformprozess, der UN. Die hat sich 75 Jahre gehalten und ich bin positiv, dass sie sich auch noch 75 weitere Jahre halten wird, aber das ist jetzt wieder die Idealistin, die da aus mir spricht.

Constanze: Ja, sehr guter Punkt. Und ich muss auch sagen, trotz aller Enttäuschungen, die ich auch persönlich mit mir hatte und wo ich auch immer mit mir hadere, oder auch gerade in Diskussionen mit anderen Menschen bin, die sagen, ja, was bringt das denn und überhaupt und so, bin ich dann immer sehr hin- und hergerissen, aber letztendlich glaub ich auch, dass die Vereinten Nationen an sich ein sehr, sehr erstrebenswertes Ziel verfolgen, und diese Ziele letztendlich so verankern, als erstrebenswertes Ideal vielleicht auch vor uns hertragen, und an dem wir jeden Tag wieder jede einzelne Sache, die wir machen, vielleicht auch ermessen können, und von daher denke ich auch und hoffe, dass wir oder die Vereinten Nationen, wenn es weltweit der internationalen Gemeinschaft tatsächlich gelingt, das Forum als das, was es ist, tatsächlich zu nutzen und gut zu nutzen und zu reformieren, und besser zu machen und stetig letztendlich in einem Prozess zu optimieren. Und ich bin auch lieber der Reformierender als der, der neu anfängt, und denke, dass man auf jeden Fall daran festhalten sollte, von daher „Happy Birthday“ an den Hudson.

Sarah: Conni, darf ich noch einen Satz hinzufügen, von dem ich weiß, dass auch Steve ihn auf seiner Liste hat, das ist nämlich ein Zitat, und ich möchte sogar behaupten, das ist sogar das berühmteste Zitat, das es gibt. Steve, möchtest du es gern sagen?

Steve: Dein Englisch ist besser als meins. Sag du.

Sarah: Also auf Englisch heißt es, „The UN was not created to make mankind to heaven, but save humanity from hell“. Also quasi, die UN ist nicht gegründet worden, weil man die Menschheit in den Himmel bringen wollte, sondern weil man die Menschheit vor den Höllenqualen beschützen wollte. Und diese Aufgabe besteht nach wie vor, und das bringt uns vielleicht auch noch mal zu diesem Erwartungsaspekten zurück, die wir ja auch schon besprochen hatten und in diesem Sinne kann man nur sagen, „Happy Birthday, United Nations“, und wir bleiben Fans, glaub ich.

Constanze: Ja, auf jeden Fall. Ich kann da nur für mich sprechen, aber ich werde mich auch weiterhin für die Vereinten Nationen einsetzen, und vor allen Dingen auch sichtbarer machen, das ist mir ein sehr, sehr wichtiges Anliegen. Und dann finde ich das schon fast ein perfektes Schlusswort. Bevor wir jetzt zum Ende kommen, jetzt noch ein paar Veranstaltungshinweise, einerseits einen Hinweis, es gibt einen anderen Podcast, der so ungefähr zur ähnlichen Zeit ins Leben gerufen wurde, und von dem schon eine Folge veröffentlicht wurde und der nennt sich „Uninformiert“. Max aus dem Bundesvorstand, der ist eben auch im Bundesvorstand aktiv, und der gemeinsam mit Lisa da über die Vereinten Nationen spricht, und da kann ich auf jeden Fall eine Hörempfehlung geben, jetzt auch vor allen Dingen für die letzte Folge, die 7,5 Fakten über die Vereinten Nationen, also quasi auch so eine kleine Geburtstagsfolge, und auch sehr spannend, also hört da auch gern mal rein, und ansonsten gibt es auch generell noch den Hinweis auf die anstehenden Veranstaltungen der DGVN insgesamt. Da lohnt es sich immer, einen Blick auf die Webseite zu werfen, www.dgvn.de, und insbesondere eben die auch zum 75jährigen Bestehen der Vereinten Nationen, dieses „Peace we want“, also Steve, kannst du da vielleicht noch kurz was zu sagen.

Steve: Ja genau, also die DGVN gibt sich immer Jahresthemen, und das diesjährige Jahresthema ist eben „UN at 75“, also UN und der 75. Geburtstag, und es wird eine ganze Reihe von Workshops und Veranstaltungen geben. Ein Beispiel war, das hat jetzt kürzlich stattgefunden, „Peace we want“, eine Veranstaltung, bei der fast jeder, der mochte, Vorschläge einreichen, was er von den Vereinten Nationen erwartet, wie er sich die Zukunft vorstellt, und es wird viele derartige Aktionen noch geben, von der DGVN.

Constanze: Genau, das ist das, was Sarah letztendlich auch sagte, das ist eine Chance, ein Stück weit auch zu partizipieren, und selber sogar eine oder andere Idee einzureichen, und damit vielleicht auch eine Veränderung anzustoßen. Dann bleibt es mir nur, euch zu danken, für eure Zeit, und ich hoffe, wir können das in naher Zukunft bald mal wieder machen. Es war sehr nett mit euch und verabschiede mich auch von euch hier, liebe Hörer, ich hoffe, ihr seid auch beim nächsten Podcast mal dabei, und wir werden euch immer wieder auf dem Laufenden halten, entweder auf unserer Webseite, oder eben über Facebook oder Instagram. Instagram gibt's doch jetzt auch, oder?

Steve: Genau. Ja natürlich.

Sarah: Ja natürlich gibt's Instagram auch. Auf Instagram, da könnt ihr uns auch immer mitteilen, wenn ihr über bestimmte Themen mit uns sprechen wollt oder weitere Informationen zu bestimmten Themen haben wollt. Tretet auch mit uns in den Dialog. Wir freuen uns darauf.

Constanze: Ja, auf jeden Fall. Und, wir haben, das wollen wir auf jeden Fall auch noch sagen, wir haben jetzt natürlich ganz viele Themen, irgendwie angesprochen und angerissen, ohne ins Detail gehen zu können. Das war jetzt auch nicht der Sinn der Sache, aber, vielleicht sagt ihr zu den

einzelnen Themen, das und das würde ich gern mal hören, zur Reform des Sicherheitsrates, erzählt mal, wie sieht es denn da aktuell aus, was gibt es denn da für Vorschläge, also schreibt uns gern, wie Sarah gesagt hat, tretet mit uns in den Dialog, was wollt ihr wissen, worüber wollt ihr sprechen, dann gucken wir, was wir auf die Beine stellen.

Sarah: Ich wollte nur lieben Dank an dich, Conni, richten.

Steve: Von mir auch.

Constanze: Ach, danke, kein Problem.

Alle: Dann, machts gut und bis bald, tschüss.